

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 21 (1931)

**Heft:** 10

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

### Bom Berner Tierpark.

Im Chlapperkäubli chlappert's  
Und plappert's wieder stark:  
Man munftet, daß verlegt wird  
Nun bald der Hirchenpart.  
Es gibt manch laufdig Bläckchen,  
— Heißt's, — in der Efenau,  
Dort hätten's fein die Hirchen  
Samt Auerochs und Frau.

Und gar die Wasservögel  
Im Nareröhricht dort,  
Im ganzen Belpmoos gibt es  
Raum einen schönen Ort.  
Die Störche und die Reiher  
Und selbst der Pelikan,  
Die sieheln mit der Zeit sich  
Dann ganz von selber an.

Und eine Boliere  
Käm' auch noch mit der Zeit,  
Dort gibt es dann Exoten  
Im bunten Federkleid.  
Und ein Terrarium stellte  
Man ebenfalls noch ein,  
Dort hausten Durch' und Molche  
Im hellen Sonnenschein.

Im Chlapperkäubli chlappert's  
Dieweil die Haupsbach' fehlt,  
Es fehlt doch zu dem Dinge  
Noch eine Masse Geld.  
Drum, wer des Tierparks Retter  
Aus seiner Not will sein,  
Der werde Mitglied von dem  
„Natur-Tierpark-Verein“.

Chlapperschlängli.

### Verlorne Müih, wo glich no öppis ntreit het.

D'Frau Chipfer isch i ne re ganz freudige  
Ufregung vom Märkt hei cho.

„Mamma“, het sie gseit zu der Muetter,  
wo am Fänchter glässen isch und Zuderärbsli  
ussgmacht het. „Mamma, jeh glauben i gwüs,  
es zeig sech doch no ne gäbige Glägeheit, daß  
ds Lotti ha hürate!“

D'Frau Haller het nöie ungläubig dry gluegt  
und sech nöd häonne freue. Bowäge ihri Tochter  
het scho mängisch vergäbe g'hoftet und kei  
Maß verkuamt, für ds Lotti az'bringe.

Sie het gar nöd häonne begryfe, was eige-  
lich der Grund isch gsi, daß keine isch um  
ihns cho frage.

Ds Lotti isch zwar nöd grad hübsch gsi;  
es het rötlechi Haar gha, e alei Boliange und  
nöd guldigli Zänd. Aber es isch emel mit em  
große Huuse gangen und mi isch nöd erschroden  
ab ihm. Ds Unagnähme an ihm isch sys viele  
Waschle gsi, daß me mängisch mit leim Häm-  
merli hätt drüsche häonne. Und de isch es o  
ne Blaustumpf gsi, es het läbhaft philosophiert  
und politisiert, aber overflächlich. I alles nye  
het es sech gnüscht und das hei doch die meischte  
Männer nöd gärn.

D'Frau Chipfer het also ihrer Mamma er-  
zelt, es heig sech gar e nätte Dokter im Stedlli  
establiert. Es sng e Wittig und d'Lüt machen  
es grüüslechs Wäsen us ihm. Er sng nimme  
ganz jung, aber das wär ja just gäbig, will  
ds Lotti o scho der dryhigicht Geburtstag  
gfyret heig.

„Mir wei ds Beschte hoffe“, macht du  
d'Frau Haller, aber äbe, mi het scho häonne

merke, daß es mit ihrer Hoffnung nid wyt här  
isch gsi. D'Lüt hei geng alei gspöttlet, daß  
alles nüt het welle batte und d'Fräulein Lotti  
halt geng no ledig isch gsi, trohdäm sie a  
mänge Ball isch gange und alli Jahr a nes  
anders Kurort.

Ganz nyfrig het d'Frau Chipfer furt gfahe:  
„Weisch Mamma, das breicht si de no so  
tuusigs quet, daß mir der Doktor häoi la cho;  
da ha emel lei Möntsch behaupte, mir sygen  
ihm nachegloffe. Aber los, du muesch mer  
gwüs e alei hälfse, es gilt ja vüllicht ds Glück  
vo dyr Venkelin. Mir häoi em Dokter säge,  
dys Allgemeinebefinde sngi nid juscht ds besthe.

D'Frau Haller isch nid vuerschante gsi mit  
däm Plan und het gseit, es sngi e Sünd, si  
chrenker z'stelle als me sng. Aber dem Friede  
z'lieb het sie yglänt und sobald es paar Tag  
später d'Jumpfer Chram, d'Schindere, dem  
Lotti der neu hoffärtig Rod g'schidt het, so  
isch ds Mödi, ds Meilli, zum Dokter Arni  
ga säge, er soll so quet sy und öppe verbv  
cho. D'Mamma und ds Lotti sy i dr Wohn-  
stube gässe und d'Großmamma het müeze im  
Födhl sitzen und weber.

Der Herr Dokter isch gägen Abe cho.  
D'Mamma und ds Lotti hei n'z'm zersch brichtet,  
was där guete Großmamma alles fähli und  
ds Lotti het sech groß gmacht mit syne medi-  
zinische Kenntnisse.

Nach der Untersuchung het der Dokter die  
two häonne beruhige, es syge halt verschiedeni  
Altersbeschärde da, aber absolut nüt Aernicht-  
hafts.

„Aber es wär nöer glich nich als rächt,  
wenn dr alli Wuchen einisch verbv hämtet,  
am liebschte so zwüsche vieri und füsi, und  
wenn möglech geng a me ne Donnästig“, het  
ihm d'Frau Chipfer no gseit, wo sie ne use  
begleitet het.

Der Dokter isch druuf ygange, wenn scho  
nid aparti gärn.

Es isch ihm gar nid öppe rächt gsi, daß  
allimal der Teetisch prächtig isch deat gsi, und  
es geng beleiti Brölli oder sünch öppis Feins  
gä het. Und äbe so wenig het's ihns häonne,  
daß ds Lotti albe so sein frisiert und uf-  
pühlet d'honneurs gmacht het und gschwäzig  
isch gsi wie ne Elschtere.

Er het halt gly d'Absicht gmerkt und isch  
zwär nöd juscht verstimmt worden, aber er het  
je länger je meh nach em Erker g'schielet, wo  
d'Wally glässen isch und uf Tod und Läde  
ghägglet het. Es het ne heimlich gergeret, daß  
das nätte Töchterli nid o isch zum Tisch cho.  
Es het ihm öpper gseit, d'Frau Chipfer sng  
sy Tante, aber äs meh Alshebrödeli als Nieze  
und es sng en ermeri Weise, wo i Unggles  
Huus ds Gnadebrot ässi.

Sobald ds Lotti gmerkt het, daß der Dokter  
fründlechi Blide gägem Fänchter wirft und  
zwär meh als wär nötig gsi, isch der Plag  
im Erker a me ne Donnästig läär blibe. Und  
vo däm Augeblick a, wo der Dokter bim Ab-  
schiednäh einisch Walllys Hand e alei lang  
drückt het, und ihn's derby lieb agluegt, isch  
d'Großmamma wieder gsund worde und het  
nimme nötig gha z'doletere.

Ds Lotti het dänkt und ghosset, es heig  
jez där Sach ein für allimal es Aend gmacht.

Aber es het d'Rächnig ohni der Wirt gmacht  
und nid überleit, daß zwöi, wo sech gärn  
hei, o uszert dem Huus häonne zäme cho. Zum  
Byspiel im Samariterverein, wo sech der Dokter  
und ds Wally zersch verliebt und bald nachhä  
verlobt hei.

Und so het Frau Chipfers und Lottis Müih,  
Großmamas Grütze und die beleite Brölli  
nid juscht der erwünscht Erfolg gha, aber emel  
glych eine, wo für zwöi Härze es großes großes  
Glück bedütet het.

©

### Von der Volkszählung.

(Korr.) Die ersten Akte der Volkszählung  
— Ausstellen und Einsammeln der Bogen und  
Zusammenzählen — sind wieder einmal vorbei.  
Den letzten Akt besorgt das statistische Bureau.  
Die Arbeiten sind nichts weniger als kurz-  
weilig; doch kommt es auch vor, daß hie und  
da mit oder ohne Absicht der Schall aus einer  
Karte gaudi. Schon das ist lustig, daß die  
Kinder ledig sind und gleich nach der Geburt  
eine Sprache sprechen. Beim Verteilen der  
Bogen hieß es einmal zur Türe heraus: „Hier  
brüche nüt“. An einem andern Ort kam ein  
Knabe mit einem Zehner und folgendem Be-  
scheid: „Die Mutter hat gesagt, das sei aber  
das letzte Mal“. Ein erst kürzlich verheirateter  
Ehemann hatte statt Vorstand Pantoffelheld  
gelebt, ein noch nicht verheiratetes Fräulein,  
das bereits zu ihrem Zukünftigen gezogen war,  
Adoptivfrau. Eine andere Jungfrau, aber  
älteren Kalibers, hatte das Ledig vielleicht  
aus Ärger zweimal unterstrichen; dafür setzte  
ein hartgesottener Junggeselle zu Ledig: Zum  
Glück. Ein Parkettbodenleger bemerkte ganz  
richtig bei Stellung im Beruf: auf den Knieen,  
während ein Brunnenmacher diesen Beruf auch  
bei seinem halbjährigen Bübchen eintrug.

Zum Schluß noch etwas von der früheren  
Volkszählung. Da wurde irgendwo ein  
Menschlein, das wohl eine Mutter, nicht  
aber einen zivilstandsamtlich nachgewiesenen  
Vater hatte, zu zählen vergessen. Nachträglich  
wurde der Irrtum bemerkt und bei der Ge-  
meindeschreiberei reklamiert, worauf der Ge-  
meindeschreiber folgendermaßen antwortete: „Im  
Falle des ob bemeldeten unehelichen Kindes der  
Jungfer N. hat nicht der Endsunterzeichneter  
den Bod gemacht, sondern der als Zählbeamte  
funktionierende Gemeinderat X.“

©

### Humor.

Zuvorgekommen. A. zu B., ihn herzlich be-  
grüßend: „Hundsmiserabel geht es mir momen-  
tan, ein Trost, daß ich in dir einen treuen  
Freund in der Not habe.“ — B.: „Freilich,  
aber augenblicklich bin ich gar nicht in  
der Lage, dir davon einen Beweis zu geben.“

Die Gläze. Die Kinder spielten Indianerlis.  
Der Vater sah zu und sagte dann: „Soll ich  
mitspielen, großer Häuptling?“ — „Nein,  
Vater, das geht nicht, denn du bist ja schon  
kalpiert.“

Verrechnet. Chef: „Vorgestern haben Sie  
sich um hundert Franken verrechnet, gestern  
in der Zeit geirrt und heute halten Sie um  
die Hand meiner Tochter an. Mensch, Sie ver-  
rechnen sich ja jeden Tag!“

Schredenskind. „Mutter, kann unser neues  
Stubennäddchen im Dunkeln sehn?“ — „Wieso  
denn, Margot?“ — „Ich habe gestern abend  
gehört, wie sie im dunklen Flur zum Papa  
sagte er sei nicht rasiert . . .!“